

2. Sonntag nach Epiphania, 19. Januar 2025

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12, 9-21

Lasst uns beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Gemeinde!

Wenn wir als Kinder früher das Haus verlassen haben, dann hat meine Mutti häufig gesagt: „Denkt an eure gute Kinderstube!“ Dahinter stand natürlich auch etwas die Sorge, dass wir unsere Familie nicht blamieren sollten. Ich habe damals meist die Nase gerümpft. Heute bin ich meinen Eltern dankbar für meine gute Kinderstube. Nicht dass ich mich immer vorbildhaft benehme, aber ich weiß wenigstens, wie man sich zu benehmen hat. Wie gesagt, mich hat das damals immer etwas genervt, aber nichtsdestoweniger doch geholfen. Das mag den römischen Christen ähnlich gegangen sein, als sie den Brief von Paulus bekommen hatten. Der kennt doch die römische Gemeinde noch gar nicht und ihn kennt man hier auch noch nicht persönlich.

Die meisten Briefe des Apostels Paulus hatten einen konkreten Anlass. Da gab es Missstände in den Gemeinden, zu denen er etwas sagen musste. Da waren Fragen aufgebrochen, auf die man von ihm Antwort wünschte. Anders war es hier beim Römerbrief. Paulus wusste, dass er nach Rom kommen würde. Durch wen die Gemeinde in der damaligen Welthauptstadt entstanden ist, wissen wir nicht genau. Nur dass es nicht durch Petrus war, sozusagen als erster Papst in Rom, das ist historisch ziemlich klar. Für die Gemeinde in Rom schreibt Paulus einen Brief, in dem er ausführlich den Inhalt des Glaubens erklärt. So ist dieser Römerbrief einer der wichtigsten Stücke für das theologische Nachdenken geworden. Nachdem Paulus dargelegt hat, was Inhalt des Glaubens ist, kommt Paulus darauf zu sprechen, wie der Glaube sich im Leben eines Christen auswirkt. Er erinnert die Römer und uns an unsere gute christliche Kinderstube. Dabei benennt er auch Sachen, die für uns scheinbar selbstverständlich sind, wenn wir christlich aufgewachsen und geprägt sind. Aber für die jungen Christen in Rom war vieles noch nicht selbstverständlich. Sie lebten, wie wir heute, in einer heidnischen Umgebung. Christliche Grundwerte, die das Leben prägten, gab es damals nicht und gibt es heute weithin auch nicht mehr. Was für ein Kind Gottes, dass sich seinem Schöpfer und Richter gegenüber verantwortlich weiß, ganz selbstverständlich ist, wirkt in der heidnischen Umwelt wie weltfremd. Darum zählt Paulus hier in unserem Bibelabschnitt eine ganze Reihe von Dingen auf, die ein Christenleben prägen sollen und die eine gute christliche Kinderstube ausmachen. Eine Wertigkeit der einzelnen Aussagen kann man nicht so recht finden, aber bezeichnend ist es, das Paulus mit der Liebe beginnt. Die Liebe sei ohne Falsch. Diese Liebe ist so etwas wie die große Überschrift über allem, was noch zu sagen ist.

Die Liebe **sei**, sagt Paulus, nicht: Die Liebe **ist** ... Damit sagt er, die Liebe ist nicht unbedingt immer der Zustand in dem ihr lebt, aber es soll der Zustand werden, der euer Leben prägen soll. Manchmal beschämen uns sogar Nichtchristen mit ihren Werken der Liebe und enttäuschen uns Gotteskinder mit ihrer Lieblosigkeit. Wir werden aufgerufen, uns nach dieser Liebe auszustrecken und in ihr zu leben. Nicht Liebe vorspielen. Das macht eine völlig ungesunde Atmosphäre, in der kein Zusammenleben gedeihen kann. Wirkliche, echte Liebe ist ja eine Frucht des Heiligen Geistes. Liebe kann man nicht mache, oder kaufen. Man kann sie nur geschenkt bekommen und dann weiterschenken. Hier liegt das Geheimnis, warum Paulus uns Christen überhaupt zur Liebe aufrufen kann. Wir haben Liebe geschenkt bekommen und bekom-

men sie immer wieder. Aus Liebe zu dir Sünder wird der Sohn des Vaters, der eins ist mit dem Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit, ein Mensch wie du und ich. Er wird ein Kind und legt sich in die Krippe von Bethlehem. Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, wie das im Philipperbrief heißt. Aus Liebe zu dir verlorenen und verdammten – und das heißt, von Gott, der Quelle des Lebens getrennten – Menschen, wird Jesus Christus das Lamm Gottes, das deine Sünde hinwegträgt. Also hat Gott die Welt, hat er dich und mich, geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden. In diese Liebe bist du hineingetauft. Diese Liebe schenkt er dir regelmäßig in seinem Leib und Blut. Diese Liebe sucht dich immer wieder, hüllt dich ein und umgibt dich. Lass dich von deinem Gott und Heiland lieben. Und lass dein Leben, dein Alltag von dieser Liebe geprägt sein. Gottes Liebe ist, dass er sein Leben für uns, auf uns hin lebt. Wer also in dieser Gnade Gottes lebt – und Gnade ist ein Geschenk, das wir nicht verdient haben – der kann dann auch ganz natürlich beginnen, sein eigenes Leben auf den Nächsten hin zu leben. Das Beste des Nächsten zu suchen, darin äußert sich Liebe. Das Beste für alle meine Nächsten ist aber, dass auch sie diese Liebe erfahren, die sich in Jesus Christus zeigt. Liebe versetzt sich in den Anderen, denkt für den anderen. Die Liebe hat ein waches Herz für den Anderen und hält die Augen auf, dass, wie es dem Nächsten geht. Oft hört man, dass es bei uns an der Liebe nicht fehlt. Dabei bekommen wir gar nicht in den Blick, wo unsere Liebe gefordert ist, weil wir die Not und den Mangel des Anderen nicht mitbekommen. Sehen wir denn die Nöte der Heiligen?

Sicher, jeder hat seine eigenen Sorgen und Probleme. Aber wenn sich mein Leben nur um meine eigenen Nöte dreht, dann ist das dem Nächsten gegenüber Lieblosigkeit. Wer Liebe empfängt und nicht weitergibt, wird am Ende selber leer dastehen. Die Liebe übt sich im Sehen auf den Anderen. Oft werden gerade dadurch die eigenen Sorgen und Nöte kleiner, oder erledigen sich ganz. Der alte Adam in uns zieht uns immer wieder hinein ins Kreisen um uns selber. Jesu Liebe befreit uns davon und schenkt uns eine Bewegung auf ihn hin und zum Nächsten. Wenn du merkst, dass diese Bewegung bei dir nachlässt, oder nicht da ist, dann tu Buße und lass dir diese Liebe neu schenken. Ich weiß von mir selber, dass dies ein schier unendliches Ringen ist und immer wieder Stückwerk bleibt. Nun darf man Liebe auch nicht mit Sentimentalität verwechseln. Die Liebe liebt nicht alles. Sie kann auch zwischen Gut und Böse unterscheiden. Die Liebe prüft, was wirklich Gottes Wille ist. Sie hasst das Böse. Manche entwerten das Wort „Hass“, indem sie es für Vieles verwenden, was sie nicht mögen. Aber Hass ist ein sehr starker Ausdruck. Da steckt Leidenschaft dahinter, aktive Ablehnung. Paulus stellt das hier mit dem Hängen an das Gute zusammen. Da steht ein Wort, das „anklammern“ bedeutet. Nur die Liebe, die die Kraft hat, das Böse zu verabscheuen, hat auch die Kraft, sich an das Gute zu klammern.

Diese Liebe, ihr Lieben, ist in unserer Welt immer Mangelware. Wir erleben immer wieder einen Mangel an Liebe. An materiellen Dingen mangelt es den meisten Menschen bei uns nicht wirklich. Aber Zwischenmenschlich herrscht oft Eiseskälte. Der Einzelne verkommt zur Nummer, zum Fall und zum Problem. Wird zur Galle aus Zimmer 3. In dieser lieblosen Atmosphäre kann niemand wirklich leben. Da verwaht der Mensch. Er flüchtet sich dann in ein Ersatzparadies und geht darin unter.

Ich habe früher in Halle immer eine alte Dame im Altersheim besucht. Als sie verlegt wurde, habe ich dann auch nach den Damen geschaut, die mit ihr im Zimmer waren. Da bin ich also zu einer der alten Damen ins Zimmer gegangen. Sie begrüßte freundlich und meinte, dass Frau Krause doch nun in einem anderen Zimmer sei. Als ich ihr sagte, dass ich das weiß, aber dass ich sie besuchen wollte, da fing sie an zu weinen. Sie sei schon einige Jahre im Altersheim, aber noch nie ist ein Besuch nur für sie gekommen.

Es ist gar nicht so schwer, Liebe zu verschenken. Wir brauchen uns auch nicht aussuchen, wo wir unsere Liebe verschenken können. Gott wird uns schon zeigen, wo sie nötig ist. Die Frage ist nur, sehe ich es, nehme ich mir die Zeit, stehe ich Gott wirklich zur Verfügung. Wir können nicht alle Menschen lieben, aber die, die uns Gott zur Seite stellt. Die sollen dann auch wissen, dass wir mit ihnen denken, fühlen, uns freuen, traurig sind, uns mit ihnen und um sie sorgen und auch in ihre Dankbarkeit einstimmen.

Lieber Bruder, liebe Schwester, Gottes Liebe hat dich gesucht, als du ein Sünder warst. Als du ein Feind Gottes warst, ging sie dir nach. Diesen Segen durftest und darfst du erfahren. Darum sollst du auch ein Segen sein. Ich könnte jetzt noch viel sagen, aber dann wird man mich vielleicht mit den zerkohten Klößen steinigen. Lest diesen Text bitte zu Hause noch einmal – oder mehrmals – durch, und dann fragt Gott, wo ihr da vorkommt. Diese Predigt muss hier enden, aber das Studieren an Gottes Wort hört nie auf. Und das ist ja auch nicht schwer, denn die Bibel ist ja ein Liebesbrief Gottes an dich. Amen